

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1864

110 (13.9.1864)

Der Landbote.

Verkündungsblatt

der Großherzogl. Bezirksämter und Amtsgerichte Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^o 110.

Dienstag, den 13. September

1864.

Agenturen.

[799] Nr. 9452. Sinsheim. Schiffwirth H. J. Ziegler in Hasmersheim wird als Bezirksagent der Feuerversicherungsanstalt der bayr. Hypotheken- und Wechselbank bestätigt.

Sinsheim, 10. September 1864.
Großherzoglich bad. Bezirksamt.
D t t o.

Einladung.

[796] Die Wahl eines Ortschulrathes dahier betr.

In Folge Gesetzes ist ein evangelischer Ortschulrath hier neu zu wählen.

Wahlberechtigt sind alle verheiratheten und verwitweten Männer.

Wählbar sind alle männlichen wenigstens 25 Jahre alten Ortseinwohner der evangelischen Confession dahier.

Es sind zwei Mitglieder von der Schulgemeinde zu wählen.

Die Wahl geschieht mittelst geheimer Stimmgebung und findet im Gemeindefaal dahier am

Donnerstag den 15. d. M.

Mittags von 12 bis 3 Uhr

statt, wozu die Wahlberechtigten eingeladen werden.

Spätere Abstimmungen werden nicht angenommen.

Hoffenheim, 10. September 1864.

Der Gemeinderath.

Engelhardt, Bürgstr.

vd. Stephan.

[797] Sinsheim.

Liegenschaftsversteigerung.

Nr. 401. Karl Duppler von hier — Gläubiger der Anna Kreis'schen Debitmasse dahier — wird, weil sein Aufenthaltsort unbekannt ist, auf diesem Wege zu der auf Mittwoch den 5. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr auf das Rathhaus hier anberaumten Liegenschaftsversteigerung eingeladen und zur Anmeldung seiner Forderung unter Hinweisung auf § 1023 der P. D. aufgefördert.

Sinsheim, 10. September 1864.

Helbling,

Notar.

[697] Neuerfundener Altenburger Polierstoff (Puzpulver), sehr zu empfehlen. Ernst Jac. Stupmann.

Verkündigung.

[798] Die Listen zur Wahl der Ortschulräthe beider Confessionen hiesiger Schulgemeinden liegen 8 Tage lang zur Einsicht auf dem Rathhause offen, wo auch Einsprachen dagegen vorgebracht werden können.

Bargen, den 3. September 1864.

Der Gemeinderath.

Brgmstr. Schemenau.

[801]

Die Wahlen in den Ortschulrath für die Volksschule zu Ehrstädt betr.

Nr. 245. Die Listen der zum Ortschulrath wahlberechtigten, sowie der wählbaren Ortseinwohner sind im Rathhaus dahier öffentlich aufgelegt, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß Einsprachen gegen die Listen binnen 8 Tagen bei dem Gemeinderath vorgebracht werden müssen.

Ehrstädt, den 7. September 1864.

Brgmstr. Stähle.

vd. Braun.

[795]

Die Wahlen in den Ortschulrath betr.

Die Listen der zum Ortschulrath wahlberechtigten, sowie der wählbaren Ortseinwohner sind im Gemeindehaus öffentlich aufgelegt, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß Einsprachen gegen die Listen binnen acht Tagen bei dem Gemeinderath angebracht werden müssen, indem spätere Einsprachen für die vorliegende Wahl keinerlei Wirkung haben.

Grombach, den 6. September 1864.

Der Gemeinderath.

Ußmann, Brgmstr.

Wall.

[802]

Die Wahlen in den Ortschulrath für die Volksschule zu Helmstadt betr.

Die Listen der zum Ortschulrath wahlberechtigten, sowie der wählbaren Ortseinwohner sind im Rathhause öffentlich aufgelegt, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß Einsprachen gegen diese Listen binnen 8 Tagen bei dem Gemeinderath vorgebracht werden können.

Helmstadt, den 8. September 1864.

Brgmstr. Winterbauer.

vd. Senge

[800]

Die Wahlen in den Ortschulrath für die Volksschule zu Weiler betr.

Die Listen der zum Ortschulrath wahlberechtigten, sowie der wählbaren Ortseinwohner liegen auf dem Rathhause zur Einsicht offen, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß Einsprachen gegen die Listen binnen acht Tagen bei dem Gemeinderath vorgebracht werden müssen.

Weiler, den 6. September 1864.

Der Gemeinderath.

Gasmann, Brgmstr.

Bartholomä.

[719]

International-Institut

zu Bruchsal (Baden), von einer Actiengesellschaft mit einem Capital von fl. 150,000 gegründet, wurde von der grossh. Regierung genehmigt und steht unter ihrer Aufsicht. Es werden französische, englische und deutsche Zöglinge zusammen erzogen, welche durch eine neue Methode (gegenseitigen Unterricht) diese drei Sprachen, sowie den Handel gründlich erlernen. Mässige Preise. Man wende sich an den Vorstand, welcher sogleich den Lehrplan franco übersendet.

[803] Eichtersheim, Amts Einsheim.
Liegenschaftsversteigerung.

Zufolge eingelegten Nachgebots werden aus der unterm 12. August d. J. abgehaltenen Liegenschaftsversteigerung der Aron Zimmer's Wittwe, Brunette geborene Wolf, und ihrer minderjährigen Kinder von hier, am Freitag den 30. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr, mit Vorbehalt obervormundschaftlicher Genehmigung öffentlich nochmals versteigert: 4 Parzellen Ackerland u. Wiesen, Steigerungspreis mit Nachgebot 2007 fl. Eichtersheim, den 10. Septbr. 1864. Das Waifengericht. Landes. vdt. Clausing.

Unter der Presse befindet sich und erscheint demnächst im Verlage des Unterzeichneten:

Der badische Bürger als Schöffe und Geschworener, als Bezirksrath und Mitglied der Kreisversammlung.

Ein Leitfaden zur Kenntniß und Anwendung der neuen Gesetze über Gerichtsverfassung und administrative Organisation.

Zum bürgerlichen Gebrauche bearbeitet von **Gustav Rée**, Obergerichts-Advokat in Freiburg.

Die „Freiburger Zeitung“ sagt darüber: „Je näher der 1. Okt., der Einföhrungsstermin der neuen Gerichts- und Verwaltungs-Organisation, rückt, um so lauter hört man von manchen Seiten die Besfürchtung, es werde für das bürgerliche Element der Bevölkerung, das an den einzelnen Schritten der Gesetzgebung unmöglich denselben Antheil nehmen konnte, wie die Herren Juristen, kaum ausführbar zu sein, gleich in der ersten Zeit sich zu orientiren, in der neuen Staatsmaschinerie die Stellung und die Tägigkeit der einzelnen neuen Behörden zu un-

her
de
li
v
Katholische Stimmen über den jetzigen Stand der Schulfrage in Baden.

III. Aus dem katholischen Frankreich. Das — man darf wohl sagen: angesehenste Blatt Frankreichs, das „Journal des Debats“, spricht sich in seinem vom Sekretär der Redaktion unterzeichneten Leitartikel vom 1. Sept. wörtlich in folgender Weise aus:

„Die Frage des Unterrichts scheint beklagenswerther Weise dazu bestimmt, überall die bürgerliche Gewalt und die religiöse Autorität in Gegensatz zu bringen. In diesem Augenblick ist es das Großherzogthum Baden, welches der Schauplatz dieses Kampfes geworden ist, in welchem der Erzbischof von Freiburg mit mehr Vereiztheit als Erfolg die Anmaßungen der Kirche auf die ausschließliche Ueberwachung des öffentlichen Unterrichts und auf die Beherrschung der Geister aufrecht hält. Das neue, von der großh. Regierung vorgelegte Gesetz befreit die weltlichen Volksschulen von der Kontrolle und Machtgewalt des katholischen Klerus. Während es Staat und Kirche von einander losbindet und der Wiederkehr von oft gefährlichen Konflikten vorbeugt, ist diese Maßregel, welche übereinstimmend

Neuer Beweis für die Vortrefflichkeit des R. F. Daubiz'schen Kräuter-Liqueurs,

ächt zu haben bei dem Erfinder desselben, und in den autorisirten Niederlagen bei **Ernst Jac. Stuhmann** in Einsheim und **Ferd. Niebergall** in Rappenaau.

[804] Seit mehreren Jahren litt ich an bedeutenden Brustschmerzen, Husten, Auswurf, Verschleimung und starker Hartleibigkeit (Verstopfung). Trotz aller angewandten Mittel verschiedener Aerzte, die ich besonders in den letzten 9 Monaten d. J. fast ununterbrochen gebraucht, wurde ich von keinem dieser Uebel befreit; da faßte ich den festen Entschluß, den so werthgeschätzten Hämorrhoidal-Kräuter-Liqueur des Herrn R. F. Daubiz, Charlotten-Straße 19, zu gebrauchen. Schon nach Verbrauch der ersten Flasche hatten sich die Brustbeschwerden, der Husten und Auswurf bedeutend gelindert und nachdem ich die vierte Flasche verbraucht, bin ich von allen Uebeln befreit und kann mein Geschäft wieder fortsetzen, was ich während der oben erwähnten 9 Monate ruhen lassen mußte, da ich meistens die Zeit im Bette zugebracht habe. Neu Zittau, den 21. December 1863. Hochachtungsvoll der Fischereibesitzer **W. Gävisch**.

terscheiden und sich namentlich in der Bestimmung der Institute zurecht zu finden, bei denen dem Bürger die unmittelbare Mitwirkung übertragen ist.

Um so willkommener wird die Nachricht sein, daß noch vor dem 1. Okt. von bewährter Feder ein Wegweiser für die bürgerliche Bevölkerung erschienen wird, als unentbehrlicher Begleiter des badischen Bürgers in einem neuen Thätigkeitskreise.

Herr Rée, der erst in den jüngsten Tagen in den „Annalen der badischen Gerichte“ unserm Juristenstand seine Erfahrungen aus den von ihm im Laufe des Sommers besuchten hannöverschen Gerichtssälen in dankenswerthester Weise mitgetheilt hat, wird nach den über sein Manuscript erhaltenen Notizen in fünf Titeln und sieben Beilagen die genannten Einrichtungen und ihren Bestimmungskreis in allgemein faßlicher Weise darstellen und der Schneider'sche Verlag wird das Seinige thun, um das Werk in praktischer Ausstattung und zu einem die Anschaffung auch dem weniger Bemittelten ermöglichten Preise längstens in der letzten Woche des September dem badischen Publikum anzubieten. Wir beilehen uns, auf dieses Werk Jeden, der sich für das öffentliche Leben interessirt, aufmerksam zu machen.“

Mannheim, Anfang September 1864. **J. Schneider**.

[695] Frische **Gewürze und Südfrüchte** empfiehlt **Ernst Jac. Stuhmann**.

Obst-Versteigerung.

[791] Mittwoch 14. Septbr. werden zu Hof Langenzell circa 800 Bäume Aepfel (feines Tafel- und Mostobst) losweise versteigert. Anfang der Versteigerung Morgens 9 Uhr.

Schöffel.

Berpußrohr, frischgebrannten Gyps & hydr. Kalk beste Qualität bei [674] **J. L. Marr** in Waibstadt.

Steinkohlen- sowie Pflanzen-theer en gros & en detail billigt bei [673] **J. L. Marr** in Waibstadt.

Neue Häringe u. Sardellen eingetroffen bei [696] **Ernst Jac. Stuhmann**.

[672] Den Herren Mühlenbesitzern bringe mein wohl assortirtes Lager in **Beuteltuch und Gurt** in empfehlende Erinnerung **J. L. Marr** in Waibstadt.

ist mit den Grundsätzen, die wir vertheidigen: der wechselseitigen Unabhängigkeit der beiden Machtgebiete von einander — der Gegenstand einer strengen Kritik in einem Schreiben geworden, welches der Papst so eben an den Erzbischof von Freiburg gerichtet hat. Der heil. Stuhl befolgt immer dieselbe Praktik, deren Hauptsätze in diesem Augenblick auf dem katholischen Kongreß in Belgien verkündet worden. Er sieht den Ruin und Umsturz der menschlichen Gesellschaft überall, wo man den Plan gefaßt und ausgeführt hat, die Schulen der Leitung der Geistlichkeit zu entziehen. Wir sehen darin im Gegentheil eine gewichtige Bürgschaft für die Freiheit des Gewissens, für den Frieden der Geister, für die öffentliche Ordnung, ja für die Ruhe und die Freiheit der Kirche selbst. Das Beispiel dessen, was in Frankreich gehandhabt wird, wo der öffentliche Unterricht, ohne der kirchlichen Autorität unterworfen zu sein, in den Geistlichen Gehilfen und Mitarbeiter voll Hingebung, ja — man hat das auf unseren letzten Schulfeierlichkeiten gesehen — oft sogar aufrichtige Lobredner findet, dieses Beispiel Frankreichs beweist im Ueberfluß, daß die weltliche Gesellschaft, daß der Staat ihre Rechte und ihre Berechtigungen aufrecht halten können, ohne deshalb den

Glauben der Jugend und das Gewissen der Eltern in Gefahr zu bringen. Wir hoffen, daß die Familienväter in dem Großherzogthum Baden Widerstand zu leisten wissen werden der Ermahnung, welche der heil. Stuhl an sie richtet, die dem neuen Gesetz unterworfenen Schulen im Stich zu lassen, und daß ihre einsichtsvolle Vaterlandsliebe diese Untersagungen und Verbote nach Gebühr verurtheilen wird."

So das angesehenste Blatt in dem katholischen Frankreich! Es erhöht nur die Bedeutsamkeit dieser Sätze, daß ihr Verfasser die Rechte des Geistlichen im Ortschulrath in Betreff der Aufsicht über die gesammten Unterrichtsfächer übersteht und der — von uns nicht getheilten — Ansicht ist, das päpstliche Sendschreiben beziehe sein mit „Ueberall da, wo“ beginnendes Urtheil zweifelsohne gerade auf Baden, wo die Voraussetzungen des Urtheils durchaus nicht zutreffen. Hoffentlich wird man nunmehr, da ein Franzose selbst mitten unter seinen Landesleuten von der aller Welt bekannten Stellung der Geistlichkeit zu den Volksschulen so unmißverständlich gesprochen hat, die dreißig festgehaltenen „Beweise aus dem Vergleich mit Frankreich“ aus dem Repertoire der Klagen fallen lassen. Diejenigen katholischen Geistlichen aber, welche entschlossen sind, aus dem neugesetzlichen Ortschulrath nicht fern zu bleiben, werden mit Befriedigung ersehen, wie in Frankreich die Dinge stehen. In Frankreich, wo die Stellung des Geistlichen zur Volksschule eine entschieden minder berechnete ist, — in Frankreich, wo man auch weiß, was der katholischen Kirche frommt und den katholischen Geistlichen geziemt, gilt es unbestritten als Ehren- und Gewissenssache der katholischen Geistlichen, ihre förderliche Mitarbeit an der Jugend selbst in den kommunalen Schulen jenes Landes neben den Anstrengungen der weltlichen Behörden festzuhalten.

Dur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 9. Sept. Generalmajor v. Rink, Kommandant der 2. Infanteriebrigade, wird auf sein unterthänigstes Ansuchen, unter Anerkennung seiner treuen Dienste und mit der Erlaubniß, die Uniform der aktiven Generale auch fernerhin zu tragen, in den Ruhestand versetzt; Oberst Keller, Garnisonskommandant der Residenz, wird zum Generalmajor befördert und demselben das Kommando der 2. Infanteriebrigade und der Garnison Freiburg übertragen.

Karlsruhe, 8. Sept. Heute geht die reitende Batterie des großh. Feldartillerie-Regiments (Hauptmann v. Gemwingen) zu den Garnisons-Manövern nach Mannheim ab.

Ludwigsburg, 8. Sept. Mit dem 1. Okt. wird die 1. Leibgarde zu Pferde aufgelöst werden. Ein kleiner Theil der Mannschaft wird die Feldjägerschwadron verstärken, der größere Theil aber so unter die vier Reiterregimenter vertheilt werden, daß jedes derselben 32 Mann und Pferde erhält.

Frankfurt, 9. Sept. So eben hat der Senat in der Verfassungsfrage beschlossen, nach dem Antrag der Gesetzgebenden Versammlung zuerst die Gleichberechtigung aller Religionsgenossenschaften zur Abstimmung bei der Bürgerschaft zu bringen. Die Abstimmung wird eine geheime sein, und zur Bejahung ist erforderlich, daß von den drei (provisorisch) noch fortbestehenden) Abtheilungen der Bürgerschaft zwei mit Stimmenmehrheit sich dafür erklären.

Frankfurt, 9. Sept. Gestern Mittag wollte bei Oberursel ein Bauer, der zwei Kühe bei sich führte, bei geschlossener Barriere der Homburger Eisenbahn, noch ehe der Zug vorüber war, mit seinen Thieren sich über die Böschung begeben. Er suchte deshalb neben der Barriere durchzukommen, wurde aber von der in demselben Augenblicke herandraufenden Locomotive erfaßt und sammt den beiden Kühen auf eine gräßliche Weise zermalmt, so daß er und die eine Kuh auf der

Stelle todt blieben, während die zweite Kuh so stark verletzt war, daß man sie ebenfalls tödten mußte.

Wiesbaden, 8. Sept. Dem Vernehmen nach soll Louis Napoleon angerathen worden sein, die Thermen in Wiesbaden gegen das in Chalons sich zugezogene Gichtleiden zu benutzen. Jedenfalls wird der Kaiser seine Gemahlin in Schwalbach besuchen. So geht das Gerücht.

Bonn. Prinz Alfred von England, der präsumptive Nachfolger des Herzogs von Koburg, wird im Herbst hier eintreffen, um ein Jahr lang an unserer Universität zu studiren.

Hannover, 6. Sept. Die hiesige Regierung hat von dem hannoverschen Gesandten in Wien, Herrn v. Stockhausen, Mittheilung erhalten, daß Oesterreich die Vermittlung in Betreff der preussischen Occupation Rendsburgs übernehme. Preußen ist hierauf eingegangen und es werden demnächst Kommissäre der vier Besatzungsmächte, Oesterreich, Preußen, Sachsen und Hannover, zusammentreten, um diese Angelegenheit zu regeln. Man vermuthet, daß die Kommission in Altona verhandeln wird.

Wien, 7. Sept. Die „Verfassung“ meldet als authentisch, daß eine sehr umfassende Reduction der österreichischen Armee bevorstehe. Dem genannten Blatte zufolge dürfte die zu erzielende Reduction bei der Infanterie und bei der Jägertruppe 35 bis 40,000 Mann betragen. Ferner werde beabsichtigt, den gegenwärtigen Stand der Kavallerieregimenter um 20 Mann per Eskadron zu vermindern, was gleichfalls eine Verminderung von 5 bis 6000 Mann und um eine entsprechende Anzahl von Pferden ergeben dürfte.

Mit in das Grab.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß es nicht durch meine Braut,“ warf der Rittmeister ein. „Sie schweigt darüber vollständig. Ich kann sie nicht darnach befragen. Die Frage können Sie mir indeß vielleicht beantworten, ob Ihre Haussuchung mit der Ermordung des Förstlers Grunert in Verbindung steht?“

„Ja. Wie kommen Sie indeß auf diese Vermuthung?“

„Weil Sie meine Braut schon einmal deshalb verhört haben. Das fand ich nach den Umständen erklärlich, weil Grunert am Tage zuvor bei ihr gewesen war, allein einen Grund zur Haussuchung vermag ich nicht zu fassen. Sie können doch unmöglich vermuthen, daß meine Braut mit dem Verbrechen in Verbindung stehe!“

„Ich habe diese Vermuthung noch nicht gegen sie ausgesprochen.“

„Sie würden mir durch vollständige Offenheit einen großen Dienst erweisen.“

„Ich bin offen gegen Sie, so weit meine Pflicht als Richter es gestattet.“

„Sie dürften sich auf meine Verschwiegenheit fest verlassen.“

„Ich habe noch keinen Zweifel darein gesetzt“, gab Noth zur Antwort. „Gesezt den Fall, Herr Rittmeister, ich hätte wirklich einen Verdacht gegen Fräulein Heindold gefaßt, so könnten Sie sich durch denselben, so lange er der Beweise entbehrt, doch nicht beirren lassen. Sie müssen ja ihre Verlobte am besten kennen und ich traue Ihnen Scharfblick genug zu, erkannt zu haben, ob sie unschuldig oder schuldig ist.“

„Sie verkennen meine Absicht,“ warf der Rittmeister ein. „Von der Unschuld meiner Braut bin ich vollkommen überzeugt, aber Sie werden mir zugestehen, daß schon das einen Makel auf ihren Namen und ihre Ehre werfen würde, wenn ein öffentlicher, obschon unbegründeter Verdacht gegen sie vorläge!“

„Sie sind sehr bedenklich.“
 „Ich muß es sein. Mein Name, meine ganze Lebensstellung gebietet mir äußerste Vorsicht.“
 „Herr Rittmeister,“ warf Roth plötzlich ein. „Und haben Sie selbst keinen Verdacht, wer den Förster erschossen haben könnte?“

„Keinen. Ich habe mich auch wenig darum gekümmert.“
 „Und doch hatten Sie mit ihm an dem Morgen desselben Tages, an dem er ermordet ist, ein unangenehmes Zusammentreffen.“

„Das nicht durch meine Schuld herbeigeführt war.“
 „Was ich auch nicht behauptet habe,“ bemerkte der Richter.
 Der Rittmeister empfahl sich nach kurzer Zeit, ohne daß er vom Richter eine einzige bestimmte Antwort in Bezug auf Auguste erhalten hatte. Mißstimmung hatte ihn erfaßt. Hätte er erfahren, daß ein scharf begründeter Verdacht gegen Auguste vorliege, so hätte es ihn nicht unangenehmer berühren können. Er wäre dann im Stande gewesen, einen bestimmten Entschluß zu fassen und seine ganze Lage, seine peinigenden Verhältnisse drängten ihn zu einem Entschlusse.

Nur mit äußerster Mühe hatte er seine Gläubiger bis jetzt nicht befriedigt, sondern nur hingehalten. Er hatte ihnen Versprechungen gemacht, um ihre Geduld dadurch zu erkaufen, diese Geduld war aber jetzt zu Ende und kein einziges der Versprechen war er im Stande zu erfüllen.

Immer noch hatte er gehofft, sich mit Ehren aus diesen peinigenden Verhältnissen ziehen zu können — diese Hoffnung mußte er aufgeben. Mit Bestimmtheit sah er das Gewitter immer näher und finsterner hereinbrechen. Ging nur ein einziger seiner Gläubiger ungeduldig und rücksichtslos gegen ihn los, dann folgten auch die übrigen, da es dann das Streben eines Jeden sein mußte, von seinen Forderungen so viel zu retten, als zu retten war. Alles mußte zusammenbrechen und als ein Bettler stand er dann da, wenn es nicht noch schlimmer für ihn wurde, wenn er nicht selbst in das Schuldfängnis gesetzt wurde, denn seine Schulden waren größer als der Werth seines Gutes.

Auguste hätte ihn retten können, er wagte indeß nicht, sich ihr zu entdecken, denn nur zu sicher befürchtete er, daß sie die Verbindung mit ihm aufgeben werde, wenn sie den ganzen zerrütteten Zustand seiner Vermögensverhältnisse erführe. Schon mehrere Male hatte er den Wunsch einer baldigen Verheirathung gegen sie ausgesprochen, stets hatte sie diese hinausgeschoben.

Zu dem Richter hatte ihn ein anderer Grund geführt, als er demselben angegeben hatte. Augustens Benehmen war ihm nach Grunerts Tode bei verschiedenen Veranlassungen aufgefallen. Auch er hatte Verdacht geschöpft, daß sie in irgend einer Weise mit der Ermordung des Försters in Verbindung stehe, wenn er auch nicht daran dachte, daß sie selbst die That begangen haben könne. Hätte ihm der Richter diesen Verdacht bestätigt und irgend einen Beweis dafür an die Hand gegeben, so würde er in sie gedrungen sein, mit ihm zu entfliehen, um allen üblen Folgen zu entgehen. Sie besaß Vermögen genug, daß sie beide in einem andern Lande davon leben konnten.

Auch dies Ziel hatte er nicht erreicht.
 In Gedanken versunken, die Brauen finster zusammengezogen, grollend mit sich selbst und seinem früheren Leben, das ihn in diese peinigenden Verhältnisse gebracht hatte, verzweifelt an eine bessere Zukunft, schritt er über die Straße der Wohnung seines Advocaten zu, welcher der einzige Mensch war, der seine ganzen Verhältnisse und deren rettungslosen Zustand kannte.

An ihn hatte er sich stets gewandt, wenn er Geld be-

durste, und auch jetzt hatte er ihm den Auftrag gegeben, ihm eine Summe zu verschaffen, deren er nothwendig bedurfte, um seinen ungeduldigsten Gläubiger für einige Zeit zufrieden zu stellen.

In einer engen Seitengasse trat er in ein kleines, fast ärmliches Haus ein. Hier wohnte sein Anwalt, der allein davon lebte, daß er in solchen Fällen Geld auftrieb. Es war ein finsternes und fast schmutziges Zimmer, in welches der Rittmeister trat. Ein langer hagerer Mann erhob sich bei seinem Eintreten aus einem großen Lehnstuhle, das war der Advokat Faber.

„Haben Sie das Geld mir verschafft?“ fragte der Rittmeister, ohne auf den Gruß des Advocaten anders als mit einem stummen Nicken des Kopfes zu antworten.

„Es ist mir bis jetzt unmöglich gewesen,“ erwiderte Faber. „An Geld fehlt es nicht, aber die Leute verlangen Sicherheit, und diese — — —.“ Er beendete seine Worte nicht.

Ohne die Aufforderung des Advocaten abzuwarten, warf sich der Rittmeister auf einen Stuhl. Sein ganzes Auftreten zeigte, daß er hier bekannt war und sich ohne den geringsten Zwang geben konnte.

„Ich muß die Summe haben,“ fuhr er fort. „Ich muß sie bald haben, oder es bricht Alles über mir zusammen.“

„Ich weiß — ich weiß,“ erwiderte der Advokat, „und dennoch,“ fügte er mit Achselzucken hinzu, „dennoch ist es mir unmöglich gewesen, sie zu beschaffen.“

„Selbst gegen hohe Zinsen nicht? Ich bin zu den höchsten bereit.“

„Auch unter diesen Bedingungen nicht. Wer hohe Zinsen verspricht, erregt schon Verdacht, daß seine Verhältnisse nicht die geordnetesten sind. Die Leute sind dann doppelt vorsichtig, ziehen vorher die genauesten Erkundigungen ein, und Sie wissen...!“

Wieder ließ er die letzten Worte fort. Der Rittmeister mußte indeß vollkommen, was er hatte sagen wollen, daß ihm Niemand Geld leihen werde, der vorher über seine Vermögensverhältnisse sich genauer unterrichtet hatte.

Den rechten Fuß schaukelnd saß er da. Dies Schaukeln verrieth seine innere Unruhe und Verzweiflung. Vergebens hatte er seinen Kopf angestrengt, einen Weg zu finden, auf dem er noch einmal aus der bedrängten Lage sich retten könne. Auch jetzt sann er wieder darüber nach, aber ebenso erfolglos.

„Haben Sie nicht erwähnt, daß ich eine reiche Braut habe,“ sprach er endlich, „daß ich bald in den Verhältnissen sein werde, Alles zu bezahlen?“

„Gewiß habe ich das gesagt,“ entgegnete der Advokat. „Wie ich Ihnen schon kürzlich sagte — ich verschaffe Ihnen so viel Geld als Sie wünschen, wenn Sie mir eine Bürgschaft Ihrer Braut bringen.“

Der Rittmeister sprang ungeduldig und aufgereggt auf.
 (Fortsetzung folgt.)

Mannheim, 8. Sept. (Mannh. Börse.) Weizen und Roggen unverändert. Gerste fest. Mehl in ruhiger Haltung, weichend. Rübböl flau. Spiritus preishaltend, doch wenig Umsatz.

Frucht - Mittelpreise.

Durlach, 3. Sept. Hafer 4 fl. 16 fr. Kern 5 fl. 41 fr.
 Heilbronn, 7. Sept. Gerste 3 fl. 22 fr. Spelz 3 fl. 47 fr.
 Jena 5 fl. Hafer 3 fl. 18 fr.